

---

# Michael Schubert

**A-80 Graz**  
**Tel.: 0650**

**<http://www.graz.coolix.com>**  
**[michael.schubert@yahoo.de](mailto:michael.schubert@yahoo.de)**

Datum: 30. März 2008

Herrn  
Klaus Schubert  
Dibberser Mühlenweg 98

D-21244 Buchholz  
Deutschland

Lieber Papa,

mit Deinem Brief vom 26. März hast Du endlich Dein wahres Gesicht gezeigt. Hat ein Weilchen gedauert, aber schließlich hast Du alles so bestätigt, wie ich es immer vermutet habe.

Ich habe Dir nie gedroht oder Dich beschimpft, lieber Papa. Ich habe mir gedroht. Die Drohungen gab es aus einer anderen Richtung! Dich habe ich lediglich versucht wachzurütteln, mal über Dich und uns nachzudenken. Ich habe Dich versucht, aus der Reserve zu locken und Dich etwas provoziert; aber Dir nicht gedroht.

Oder doch? Die Tatsache, dass Dich Dein Sohn nach all den Jahren einfach mal besuchen wollte, muss eine schreckliche Drohung für Dich gewesen sein.

**[NUR ERWARTEN NICHT, DASS DU IN DEN DIBBERSER MÜHLENWEG KOMMEN KANNST. HIER WOHNT AUCH ELFI UND ES GEHÖRT IHR ZUR HÄLFTE.](#)**

Glaubst Du im Ernst, dass ich das Geld gehabt hätte, nach Buchholz zu kommen? Ich komme nicht mal aus Graz raus. Andreas ist totkrank und ich bin in höchster Sorge um ihn. Er würde gar nicht fahren können. Er hat mich 2x in Graz besucht und mir täglich eine E-Mail geschrieben. Im Februar kam er mit lebensgefährlichen Darmblutungen ins Krankenhaus; gleich danach Anfang März noch einmal. Seitdem habe ich kein Wort mehr von ihm gehört. Ich bin höchst besorgt. Aber auch Andreas kann ich nicht besuchen. Ich kann niemanden besuchen, der krank ist und ich kann zu niemanden auf die Beerdigung kommen.

Aber nicht mal für eine halbstündige Tasse Kaffee wäre ich willkommen? Warum? Weil ich dann sehe würde, wie nobel es in Eurem Haus aussieht – und das soll verhindert werden. Stimmt's?

Erst beschwerst Du Dich, dass mich Deine angeschlagene Gesundheit nicht interessiert – und dann darf ich keinen Krankenbesuch machen. Weil Du gesund bist! Du wirst einige altersübliche Wehwehchen haben, aber ansonsten bist Du –zum Glück– topfit.

Mit der »Drohung«, Dich besuchen zu kommen, habe ich geschwindelt. Ich wollte nur eine Erklärung von Dir, warum Du mich so im Stich gelassen hast. Jetzt habe ich sie. Da hast Du sicher viel Streit und Ärger gehabt in den letzten Tagen, seitdem ich meinen Besuch angekündigt habe, nicht wahr? Du wurdest massiv unter Druck gesetzt, musstest jetzt schreiben, dass ich nicht kommen darf.

Du hättest nichts gegen einen Besuch gehabt. Aber Du durftest nicht. Du bist ein schwacher Mensch, lieber Papa, und warst das schon immer. Ich kenne Dich nicht anders. Damit konnte/musste ich auch immer irgendwie leben – nur ging es jetzt erstmals um eine existenz- bzw. lebensbedrohliche Situation.

Wie Boris Becker hast Du immer denselben Typ Frau. Jemand, der Dir sagt, was Du zu tun hast und reichlich Druckmittel einsetzt.

Du hast immer mir irgendwie geholfen, Papa. Oft heimlich. Deine jeweilige Frau durfte davon nichts wissen. Als ich jetzt, mit Absicht gepetzt habe, dass wir uns heimlich in Undeloh treffen mussten, dass Du mich heimlich zum Geburtstagsessen einladen musstest, mir heimlich mit 20 € geholfen hast etc., war stets eine große Belastung für Dich: Du hast darunter gelitten, wie schlecht es mir in Graz ging, musstest aber gleichzeitig Angst haben, dass Du zu Hause Ärger bekommst, wenn Du mir hilfst.

Dass Du kein Geld hast, mir zu helfen, war natürlich Unsinn: Deine Rente sollte zu 100 % ins gemeinsame Haus investiert werden und kein Cent davon sollte dazu benutzt werden, um es buchstäblich in meinem Öfen zu verheizen, damit ich es warm gehabt hätte.

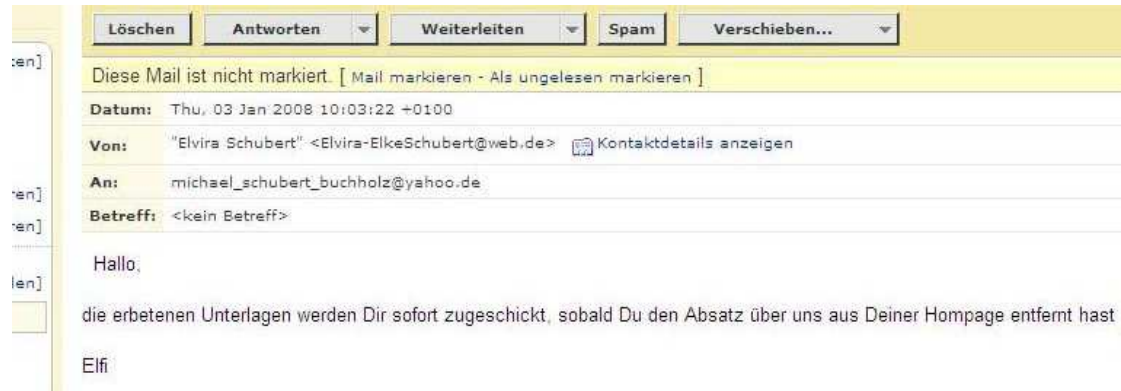
Lieber Papa, ich musste Dich provozieren, damit das deutlich wird. Du warst immer hilfsbereit, Du hast einen weichen Kern und es geht Dir nahe, wenn es jemanden schlecht geht. Aber Du bist schwach und kannst Dich nicht zur Wehr setzen. Aus purer Angst vor Streit zu Hause, hast Du mich geopfert. So lief es unser ganzes Leben lang. So war es bei Heidrun, als ich ausziehen musste und so ist es jetzt wieder. Nur das dieses Mal meine Situation um soviel schwieriger war. Kein einziger Mensch kommt aus dieser Situation allein heraus. Von 811 Euro netto kann ich keinen einzigen Cent sparen, um meine Situation durchgreifend zu verändern.

Dass, was im November 2005 in der Klinik passiert ist, konnte nur geschehen, weil der Arzt wusste, dass ich vollkommen allein in Graz bin (was ich ja in meiner Naivität auch noch deutlich betont hatte). Der Arzt hat natürlich sofort gespürt, dass auch Du mir nicht helfen würdest. Als ich dann auch noch sagte, dass meine Mutter einen Schlaganfall hatte und mir auch nicht würde helfen können, waren dem Arzt Tor und Tür geöffnet. Niemals wäre das

passiert, wenn ich täglich Besuch bekommen oder mich jemand täglich angerufen hätte (als Zeichen, dass da noch jemand ist). – Du durftest aber nicht helfen!

Haargenau so war es auch, als ich nicht das Wohngeld bekam und ein Jahr schikaniert wurde. Erst als die vielen E-Mails (zum großen Teil von Unbekannten) an die Behörde geschickt und damit signalisiert wurde, dass ich nicht allein bin, änderte sich etwas. Der eigene Vater hat nicht angerufen oder eine Mail geschickt. Du wolltest etwas tun, durftest aber nicht.

Erinnerst Du Dich an meinen Karton? Du wolltest ihn mir am ersten Tag zuschicken, bist sofort auf den Dachboden, um ihn für mich zu packen. Doch dann kam das Verbot von Elvira! Erst sollte ich den Eintrag auf meiner Webseite entfernen! Und Du hast wieder gelitten.



Mit dem Anwalt liegt die Sache etwas anders. Mir war natürlich klar, dass Du mir nicht helfen dürften würdest. Einen Anwalt brauche ich natürlich wirklich. Aber ich musste wissen, ob Du für mich ein Telefonat und ein kurzes Info-Gespräch führen kannst – oder ob Du einen anderen Vorschlag hast, mir zu helfen. Da kam nichts. Erneut warst Du in der Zwickmühle:

Du wolltest mir zwar auch hier helfen; aber möglichst ohne Anwalt oder Prozess. Zu Hause bekamst Du massiven Druck wegen der möglichen Anwaltskosten. Da gab es sicher viel Streit. Wie gesagt: Das Geld soll ins Haus investiert werden – und nicht, um mir zu helfen. Aber auch Du selbst wolltest keinen Rechtsanwalt und mit ihm telefonieren oder Gespräche führen! Weil Du Angst hattest, dass deutlich wird, dass Du mir in all der Zeit nicht geholfen hast. So war es auch mit der Botschaft. Du hast deshalb nichts getan, weil Du Angst hattest, dass Du per Gesetz dazu verpflichtet werden könntest, mir zu helfen. Wegen dieser Gründe bekomme ich keine Hilfe von Dir und mein Leben ist so gefährdet.

Du kennst den Vogel Strauss? Der steckt seinen Kopf in den Sand und denkt, jetzt sind alle Probleme gelöst; der Feind kann mich nicht mehr finden. Genauso bist Du! Du hast meinen Bericht im Internet nicht gelesen, weil ich Dich nicht interessiere! Nein! Du hast ihn nicht gelesen, weil Du Angst hattest, dass es Dir danach schlecht geht. Lieber nicht lesen und denken »So schlimm wird es schon nicht gewesen sein« und besser fühlen – so denkst Du.

Zwischen März 2006 und Weihnachten 2006 (bis ich Dir meinen Abschiedsbrief geschickt habe) hast Du jeglichen Kontakt abgebrochen. Grundlos? Weil Du böse bist? Nein! Weil Du ein Strauss bist.

Mit den Briefen die ich Dir in letzter Zeit geschickt habe (so auch der umfangreiche Kindheitsbericht), wollte ich Dir die Augen öffnen. Das ist mir nur zum Teil gelungen. Du wusstest von diesen Dingen auch, ohne dass ich einen Bericht hätte schreiben müssen. Aber die Schwäche, Dich zu wehren, konntest Du erneut nicht überwinden. Das wirst Du auch nie schaffen – das weiß ich jetzt.

Du musst das aber mit Deinem Gewissen vereinbaren, Papa.

Ich habe Dir oder Elvira niemals etwas getan. Elvira hat mit dem Streit wegen des Kleiderschranks angefangen. Ohne mir ganz sicher zu sein, hat das etwas mit der Tatsache zu tun, dass ihre Tochter Eure Hochzeit nicht akzeptiert hat und mir Dir nicht reden wollte. Also musste etwas ähnliches her. Ich habe Elvira sympathisch gefunden; niemals ein negatives Wort über sie gesagt und bin stets gern zu Euch zu Besuch gekommen.

Jetzt, wo Du auf die 70 zugehst und ich auf die 50, war es natürlich auch mein Wunsch, dass wir uns wieder auf einer normalen Ebene treffen können. Ich wollte Dich aufrütteln, Dich zum Nachdenken anregen.

Ich bin nicht sicher, aber es ist möglich, dass Dir sogar mit Trennung gedroht wurde, wenn ich zu Besuch komme oder Du mir helfen würdest. Obwohl es lehrreich gewesen wäre, dass Du auch einmal weisst, was es bedeutet allein zu sein, geht mir das entschieden zu weit.

Lieber Papa, Dein Sohn lässt Dich jetzt in Ruhe.  
Mach's gut!

P. S. Ich habe am Freitagvormittag stundenlang geheult, nachdem ich Deinen Brief bekommen habe. Es war so schlimm, dass ich erst eine Stunde später zur Arbeit gegangen bin – die erste Stunde, die ich seit dem 9. Januar 2006 verpasst habe.